Nacht-Telegramme.

Karlsruhe, 18. Aug. Die Zahl der bei dem gestern Nachmittag gemeldeten Hochwasser betrügt, einschließlich der im Spital ihren Verletzungen erlegenen, zwölf.

Montevideo, 18. Aug. Als der Präsident der Republik gestern in das Theater eintrat, schoß ein Mann mit einem Revolver auf denselben. Der Präsident wurde leicht an der Wange verletzt. Der Attentäter wurde von der Gallerie gezogen, so daß er kurz darauf starb.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Ed. Pachtmann
K. S. Hoflieferant
7 Pragerstrasse 7.
Grosse Auswahl gediegener
Hochzeits-Geschenke,
auch Anfertigung solcher auf Ordre nach Originalzeichnungen. Ebenso Gelegenheits-, Geburtstags- u. Festgeschenke. Hauptgeschäft seit 1870 Pragerstr. 7, Fabrik gr. Plauenschestr. 20.

Lederwaaren-Specialität!
!! Neuheiten in Damentaschen !!
Reise-Artikel.
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 2, zunächst d. Altmarkt.

Julius Mähler
Dresden
Wilsdrufferstr. 26.
Feine Feder- und Metallwaaren
Album, Fächer
Schmucksachen
Größte Auswahl in allen Preislagen.

Ausverkauf von Tapisserie-Arbeiten
vorjähriger Muster
weit unter Kostenpreisen.
Hartmann & Saam, Schloßstraße 17.

Moritz Klingner, empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Fournier-Reisekoffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. Grösste Auswahl von Taschen-Necessaires etc.
Augustusstrasse Nr. 4
(Bazar de voyage).

Nr. 231. 31. Jahrgang. Auflage: 42,000 Expl.

Witterungs-Aussichten für 19. August: Wind unveränderlich, von mittlerer Stärke bei durchschnittlich mittlerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

Dresden, 1886. **Donnerstag, 19. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die politische Stille ist jetzt nahezu vollständig. Nur die Gasteiner Abmachungen liefern den großen Weltblättern einen immer neuquellenden Betrachtungsstoff. Eine erfreuliche Folge der Kissinger Kanzlerberathungen und der Gasteiner Kaiserbegegnung tritt in der russischen Presse zu Tage: Man faßt dort die Weltlage bei Weitem ruhiger auf, als seit Langem geschehen. Man bestreitet ganz entschieden die Absicht Rußlands, demnächst eine ehrgeizige und erobernde Politik einzuschlagen, die es in einem Interessengegensatz zu den beiden mitteleuropäischen Kaisermächten bringen müßte. Das klingt recht hübsch; es kommt blos auf die Ausführung an. Und diese ist einzig Sache der Russen. Kein Reich erfreut sich so friedfertiger Nachbarn wie das Zarenreich. Von nirgendher wird es bedroht. Niemand mischt sich in seine inneren Verhältnisse. Eine solche Gunst, daß einem großen Reiche der vollständige Spielraum zu seiner ungestörten inneren Entwickelung gegönnt ist, hat das Schicksal noch niemals einem anderen Volke gewährt. Wenn sich Rußland ernstlich seinen inneren Reformen widmen wollte, es stände wahrhaftig genug zu thun und brauchte nicht Außen Beschäftigung für seinen Thatendrang zu suchen. Man hat einmal das Bündniß der drei Kaisermächte mit einer Gruppe von drei Elephanten verglichen, von denen die beiden zahmen den wilden in die Mitte genommen haben und dadurch abhalten, allerhand Schaden anzurichten. Verzichtet jetzt der wilde Elephant aus dem Zarenreiche freiwillig darauf, mit seinem Rüssel die Dinge auf der Balkanhalbinsel durcheinanderzurühren, so werden ihn die beiden zahmen Elephanten nicht in dieser löblichen Absicht stören. Man kann daher die neuerdings von russischer Seite mit einem gewissen Eifer vertretene Ansicht, daß Rußland keineswegs beabsichtige, aus dem Dreikaiserbündniß auszuscheiden, ruhig hinnehmen. Vielleicht hat sich bereits dieses Dreikaiserbündniß verflüchtigt; sobald die russische Politik bezüglich Allem, was zur Erhaltung des Friedens dient, mit den Kabineten von Berlin und Wien in Einklang bleiben will, ist die Selbstzähmung des freigelassenen russischen Elephanten eine Allen willkommene Erscheinung. In dieser Anschauung einer friedlichen Wendung der Dinge soll man sich auch nicht durch mehrere alarmirende Ausstreuungen beirren lassen, die vermuthlich zu Börsenzwecken vermehrt werden.

Die Entwerthungspartei an der Börse kann es eben nicht vertragen, daß auf geraume Zeit der Friede gesichert erscheint. Und doch hätte die Börse alle Ursache, selbst diesem Treiben ihrer Angehörigen entgegenzutreten. Was das am Börsengeschäft unbetheiligte Publikum von Zeit zu Zeit über Vorgänge an den Stätten der Spekulation vernimmt, zeigt, daß die Geldmächte ihrer wirthschaftlichen Aufgabe, Handel und Wandel zu fördern und dem Unternehmungsgeist die nöthigen Mittel zugänglich zu machen, nicht selten auf eigenthümliche Weise entsprechen. In allen Börsenberichten — es ist, beim Barte des Propheten! weder ein klassisches Deutsch, in dem sie abgefaßt sind, noch eine unterhaltende Lektüre — wiederholt sich seit Monaten die Bemerkung, daß Geld an der Börse willig, flüssig, „abundant" ist. Die Börsenspekulation erhält Geld zu 1 Proz. Es drängt sich ihr auf. Was aber Derjenige, der Geld zu wirthschaftlichen Unternehmungen braucht, dafür zahlen muß, das meldet „kein Lied, kein Heldenbuch". So hat ein Herr Kosslow, der Bau-Unternehmer der bulgarischen Eisenbahnen, einen bereits mit einigen Berliner Bankhäusern abgeschlossenen Vertrag aufgelöst, weil derselbe ihm zu drückend war. Lieber nahm der Mann einen Vorschuß von 1 Million von einem anderen Darleiher, dem er 10 Prozent Provision und 7 Proz. Zinsen zahlen muß. Er athmete auf, als er das Geld zu so „günstigen" Bedingungen erhielt. Wieviel mögen erst jene Bankfirmen beansprucht haben! Und welcher Gegensatz zwischen den 1 bis 1½ bis 2 Proz., zu denen der Spekulant an der Börse zu seinen unproduktiven Zwecken das Geld willig erhält und den 17 Proz., zu denen die Börse es wieder zu wirthschaftlichen Zwecken ausleiht! Im vorliegenden Falle handelt es sich um ein weitsichtiges, entferntes Unternehmen; in jenen 17 Proz. steckt die Prämie für das Geschäftsrisiko und bei wirthschaftlichen Anlagen in der Nähe ist das Geld zu weit billigerem Zinsfuße erhältlich. Aber man soll sich nicht wundern, wenn der Unternehmungsgeist sich nicht den Schlaf aus den Augen wischen läßt, so lange zum Zweck bloßer Spekulationen in Börsenwerthen das Geld unter viel coulanteren Bedingungen zu haben ist, als zu wirthschaftlichen Unternehmungen, die Leben in den Handel und Wandel bringen und den Leuten Brod und Verdienst verschaffen.

Die Verwarnung, die der kgl. Polizeipräsident von Hannover einem sich hervorthuenden sozialdemokratischen Hetzer hat zu Theil werden lassen, gab der freisinnigen Presse Anlaß zu einer donnernden Beschwerde über diesen neuesten „Eingriff in die Koalitionsfreiheit der Arbeiter". Wäre dies versucht worden, so müßte man gerade vom konservativen Standpunkt aus ganz entschieden dagegen auftreten. Sache der Obrigkeit ist es nicht und soll es nicht sein, sich in die Lohnbewegung zu mischen. Ihre Aufgabe beschränkt sich darauf, darüber zu wachen, daß Streitigkeiten über Arbeitslohn, Arbeitsdauer und dergl. friedlich in den gesetzlich vorgeschriebenen oder zugelassenen Bahnen ausgetragen werden. Bedrohungen und Einschüchterungen aber verlassen diesen Boden. Es scheint aber, daß manchen Agitatoren das Verständniß darüber abgeht, daß eine ungesetzliche Handlungsweise vorliegt, wenn sie arbeitswillige Kameraden wegen der Fortsetzung der Arbeit schmähen, beschimpfen, sie als Verräther ehrlos machen wollen, sie bedrohen oder einschüchtern. Eine gar gewerbsmäßig betriebene Hetze nach dieser Richtung entfernt sich von der Koalitionsfreiheit und nähert sich der Störung des Friedens. Sie ist etwas ganz Anderes, als die bloße Aufforderung an die streikenden Berufsgenossen, die Arbeitseinstellung fortzusetzen oder nur unter gewissen Bedingungen die Arbeit wieder aufzunehmen. Ob eine solche Aufforderung in einem gegebenen Falle klug und richtig ist, ob sie den wirklichen Interessen der Arbeiter entspricht, ist eine Sache für sich; aber das Recht zu solcher Aufforderung ist gesetzlich begründet und darf Niemandem verkümmert werden. Davon verschieden ist der Versuch, mit Wort und That arbeitswillige Kameraden zu bedrohen und einzuschüchtern. Diejenigen Familienväter, welche für Weib und Kind arbeiten wollen, haben auch Anspruch an den Schutz der Obrigkeit, darauf, daß man sie nicht gewaltsam an der Arbeit hindert. Das ist eine Forderung des gesunden Menschenverstandes. Wie es einerseits das gute und selbstverständliche Recht eines Jeden ist, auf eine Verbesserung seiner Lebenslage hinzuwirken und, wenn er dazu allein zu schwach ist, sich mit seinen Genossen zu diesem Behufe zu verbinden, wie das Gesetz Verabredungen zu diesem Zwecke ausdrücklich zuläßt, so ist es andererseits auch Pflicht der Obrigkeit, auch die Arbeitsfreiheit der Arbeiter vor Verkümmerung zu schützen, und die freisinnigen Zeitungen sollten der Obrigkeit in dem Streben, den sozialen Frieden vor solcher Störung zu behüten, nicht in den Arm fallen.

Hingegen finden wir die Beschwerden der liberalen Blätter über einen seltsamen Versuch, die Offiziere in das Parteigetriebe zu verflechten, für durchaus berechtigt. Da hat der pommersche Landrath v. Köller Ende Juli ein vertrauliches Cirkular an eine Anzahl preußischer Offiziere versendet, worin er sie „ganz vertraulich" auffordert, die konservativen Zeitungen theils durch Abonnement, theils durch Einsendung von Geldbeiträgen an den Schatzmeister eines conservativen Vereins zu fördern. Nun untersagt § 49 des Reichsmilitärgesetzes ganz ausdrücklich allen zum aktiven Heere gehörigen Militärpersonen die „Theilnahme an politischen Vereinen", also auch an einem Vereine, der sich die Verbreitung konservativer Zeitungen zur Aufgabe setzt. Ebenso hat gerade, um die Offiziere dem Parteiweben fern zu halten, das Reichswahlgesetz den aktiven Militärs das Wahlrecht entzogen. Jeder wackere deutsche Offizier weiß es auch ohne jenen pommerschen Verein, in welcher Partei er die festesten Stützen des Königthums und der staatlichen Ordnung zu suchen hat. Wir würden es als ein schweres Nationalunglück ansehen, wenn unser herrliches Kriegsheer, statt die Befehle des Kriegsherrn auszuführen, in politische Parteien zerrissen würde. Was den Konservativen Recht wäre, wäre auch den Liberalen und anderen noch linker stehenden Parteien nicht zu wehren. Der erste Versuch dazu ist zurückzuweisen, mag er zehnmal vom pommerschen Konservativen Herrn v. Köller ausgegangen sein.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 18. Aug.

Berlin. Anläßlich des heutigen Geburtstagsfestes des Kaisers von Oesterreich fand beim Kaiser auf Babelsberg ein Galadiner statt, zu welchem die Mitglieder der österreichischen Botschaft geladen waren. — Das Staatsministerium berieth heute die Angelegenheiten der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen. Das Angebot an polnischen Gütern ist außerordentlich groß. Bisher haben Ankäufe nur bei Zwangsverkäufen stattgefunden, nachdem nun aber die Kommission konstituirt ist, wird mit freihändigen Ankäufen vorgegangen. — Landschaftsminister Dr. Lucius unternimmt eine Reise nach Skandinavien. — Marquis Tseng ist heute nach Uebergabe sämmtlicher Agenden der Petersburger Gesandtschaft an seinen Nachfolger Lin-Jui-Fen von Petersburg nach Berlin abgereist. — Die Lage der Fabrikation von Schuhobertheilen (Schäften) aus Webestoffen im Regierungsbezirk Düsseldorf hat den Minister des Innern veranlaßt, eine Einschränkung dieses Arbeitszweiges in den Strafanstalten anzuordnen. Verträge, die seitens der Strafanstaltsdirektionen über Arbeiten der gedachten Art beschlossen sind, sollen möglichst bald gekündigt und nicht wieder erneuert werden.

Berlin. Das auswärtige Amt sprach der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika das bisher streitige Kankofeld zu. — Der landwirthschaftliche Centralverein für Provinz Sachsen-Anhalt rc. richtete an den Reichskanzler eine Resolution in der Währungsfrage, worin zur Erwägung empfohlen wird, ob nicht die Wiederherstellung des Silberwerths für das deutsche Reich mit reichlicherer Prägung vollwerthiger Silbermünzen bei Ausschließung freier Silberprägung schon Abhilfe gewähren würde. — Zu ihren heutigen Dienstjubiläen erhielten der Commandeur des 14. Armeekorps, General v. Obernitz ein Bildniß des Kaisers (Kniestück), der Commandeur des 2. Armeekorps, General v. Donnerberg, das Großkreuz des rothen Adlerordens und Generaladjutant v. Steinäcker das Großkomthurkreuz des Hausordens von Hohenzollern.

Karlsruhe. Der Baumeister Kirchenbauer wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen der mitgetheilten Baukatastrophe noch gestern Abend in Haft genommen.

Frankfurt a. M. Die erste deutsche Weinausstellung wurde heute Vormittag in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden mit einer Ansprache des Präsidenten des deutschen Gastwirths-Verbandes eröffnet. Sie ist zahlreich beschickt, das Arrangement geschmackvoll.

Wien. Ein kühnes Wagstück vollbrachte in der vergangenen Nacht der Anstreicher Pircher. Derselbe kletterte auf die äußerste Kreuzspitze des Stephansthurmes, um dort zu Kaisers Geburtstag eine Fahne aufzustecken.

Paris. Alle Zeitungen, die opportunistischen ausgenommen, besprechen Ferrys Rede. Das „Journal de Debats" findet dieselbe vortrefflich, will aber zunächst sehen, ob die Opportunisten Ferry folgen werden. „Soleil" und „Gaulois" sind bereit, bis Ablauf der Legislaturperiode einen Waffenstillstand zu bewilligen, wenn die Fortschrittler in kirchlichen und in Steuerfragen konservative Gesinnungen bethätigen und das Gesetz gegen die Prinzen zurücknehmen. Cassagnacs „Autorité" weist Ferrys Anträge als schamlos zurück. Von der radikalen Presse zeichnet sich „Lanterne" und „Radikal" durch heftige Ausdrücke gegen den Orleanismus Ferrys aus.

London. Es verlautet, obwohl die Thronrede die irische Politik nicht andeuten wird, werde die Regierung dennoch im Laufe der Adreß-Debatte ankündigen, sie beabsichtige im nächsten Jahre eine Vorlage einzubringen, welche sich mit der Lokalverwaltung und der Landfrage in Irland befassen werde. — Heute tritt in Chicago die Convention der irischen Nationalliga zusammen. Es bestehen Anzeichen, daß unter den Delegirten Uneinigkeiten ausbrachen und daß sie sich in zwei Lager unter Führung John Devoys, beziehungsweise Patrickegans scheiden werden. Devoy's Partei wird Gewaltthätigkeiten als Mittel zur Erreichung der irischen nationalen Ziele energisch beanstanden.

London. In Middlesborough glaubt man, daß der Vorschlag, die Produktion des Cleveländer Roheisens einzuschränken, nicht von allen Fabrikanten angenommen, mithin durchfallen werde.

Die **Berliner Börse** setzte für spekulative Banken niedrig ein. Kreditaktien setzten sofort 7 Mk., Diskonto 1 Proz. niedriger ein. Später befestigte sich die Haltung auf dem Bankaktienmarkte, doch blieb das Geschäft beschränkt. Deutsche spekulative Bahnen waren fest, österreichische unbeachtet. Bergwerke anfangs schwächer, später erholt, fremde Renten vernachlässigt. Im Kassaverkehr waren deutsche Bahnen ziemlich fest, österreichische abgeschwächt, Banken wenig verändert. Bergwerke belebt und anziehend, Industrien fest und belebt, österreichische Prioritäten still und unverändert. Privatdiskont 1⅞ Proz.

Frankfurt a. M., 18. August. Credit 226,50. Staatsbahn 184,70. Lombarden 92,50. Galizier 155,00. Egypter 74,60. 4prot. Ungar. Goldrente 88,10. Gotthardb. —. Mecklenburger —. Disconto 209,10. Förmlich fest.

Wien, 18. August. Credit 281,00. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Galizier —. Elbethal —. Ung. Gold 104,97. Fester.

Paris, 18. August. Schluß. Rente 83,12. Anleihe 109,32. Italiener 100,50. Staatsbahn 461,25. Lombarden 235. do. Prioritäten —,—. Spanier 61,51. Egypter 374,00. Ottomanen 510. Neue Anleihe 82,47. Fest.

London, 18. August. Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 101⅛. 1873er Russen 99½. Italiener 93⅞. Lombarden 9⅞. Konv. Türken 14⅞. 4prot. fundirte Amerikaner 129½. 4prot. Ungar. Goldrente 86⅞. Oesterr. Goldrente 96. Preuß. Consols 104. Egypter 74⅛. Neue Egypter 96⅝. Garant. Egypter 93⅞. Ottomanbank 10⅞. Suez-Aktien 79⅛. Spanier —,—. — Stimmung: Schwach. — Wetter: Schön.

Breslau, 18. August, Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. August-Sept. 37,70, pr. Septbr.-Okt. 37,70, pr. Nov.-Dez. 37,70. Roggen pr. Sept.-Oktober 128,50, pr. Octbr.-Nov. 129,00, pr. Nov.-Dez. 131,00. Rüböl loco pr. Sept.-Oktober 42,25, pr. October-Nov. —,—. Still unthätig. — Wetter: Schön.

Stettin, 18. Aug., Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen ermattend loco 150—152, pr. August-September 153,50, pr. Octbr.-Nov. 155,50. Roggen matt loco 123—125, pr. August-September 126,50, pr. October-Nov. 127,00. Rüböl ruhig, pr. August 42,00, pr. September-October 42,00. Spiritus fest, loco 38,90, pr. August-September 38,50, pr. September-October 38,80, pr. Okt.-November 39,00. Petroleum loco versteuert Usance 1½ Proc. Tara 10,75.

Amsterdam (Produkten), 18. August. (Schluß.) Weizen per November 215, steigend. Roggen per October 128, per März 133, behauptet.

London, 18. August. Produkten (Schluß). Weizen ruhig, fest, englischer höher gehalten, Hafer fest, Uebriges ruhig, stetig. Russischer Hafer flau.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Vormittag halb 8 Uhr traf Se. Majestät der König, von Villnitz kommend, auf Bahnhof Schandau ein, um auf Hermsdorfer Revier auf Hochwild zu jagen. Begleitet war derselbe von Sr. Hoheit dem Prinzen von Altenburg und Generalleutnant v. Carlowitz. Empfangen wurden die hohen Herrschaften am Bahnhof zu Schandau von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Clary als Jagdnachbar in der sächs. Schweiz. Heute wird die Jagd auf Ottendorfer Revier fortgesetzt. Mittags 12 Uhr trifft Ihre Majestät die Königin mit den Prinzessinnen und Hofdamen in Schandau per Courierzug ein und unternimmt einen Ausflug nach dem Kirnitzschthal und dem Kuhstall, um sich dann später an dem Jagddiner in der Quirsiana zu betheiligen.

— Vor Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg fand gestern Vormittag 8 Uhr in Leipzig die Vorstellung der dortigen Infanterie-Brigade auf dem großen Exerzierplatze bei Connewitz statt. Heute begiebt sich Se. Kgl. Hoheit zur Besichtigung der Kavalleriebrigade nach Borna und fährt Tags darauf nach Zwickau.

— Am Montag stattete Se. Kgl. Hoheit Prinz Albert von Altenburg mit seiner Gemahlin Marie der Stadt Meißen zum ersten Male einen Besuch ab. In Begleitung des herzoglichen Paares befanden sich die Gräfin Charlotte Hohenau, deren Sohn Graf Fritz Hohenau, Fürst Hans Heinrich Pleß und Freiherr v. Moeller, Leutnant im 1. Gardedragoner-Regiment. Die hohen Herrschaften stiegen im „blauen Stern" ab und begaben sich dann zu Fuß nach der Albrechtsburg, welche ebenso eingehend besichtigt wurde wie der altehrwürdige Dom. Nach Einkehr im Burgkeller ward von den mustergiltigen Einrichtungen der Kgl. Porzellan-Manufaktur Kenntniß genommen. Mehrfach äußerten die hohen Herrschaften ihre Befriedigung, Meißens drei Hauptzierden kennen gelernt zu haben.

— Prinz Leopold von Bayern, Sohn des Prinzregenten Luitpold, wird heute von München nach Dresden abreisen, um an den Manövern des sächsischen Armeekorps theilzunehmen.

— Bahnhofsinspektor Gläß in Ebersbach erhielt das Ritterkreuz 2. Kl. des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

— Es hat nicht ausbleiben können, daß der Beschluß des Stadtraths, nicht weniger denn 40 Proz. der staatlichen Einkommensteuer als Ersatz für den Wegfall des 2. Termins der Grundwerths- und Miethzinsabgabe auszuschreiben, lebhafte Erörterung unter den steuerpflichtigen Bürgern hervorgerufen hat. Freude hat der Rathsvorschlag nirgends erregt, eher könnte man von Bestürzung oder Schrecken reden. Auf eine solche Höhe waren, das ist sicher, die Wenigsten gefaßt. An der Gesetzmäßigkeit des Rathsvorschlages ist nicht zu zweifeln; zudem werden die Stadtverordneten noch, ehe das Steuerausschreiben wirklich erfolgt, darüber zu beschließen haben. Die Neuerung bedeutet eine gewaltige Verschiebung in der Art des Steueraufbringens. Für Viele stellt sich die Bezahlung von 40 Proz. der staatlichen Einkommensteuer als städtische Steuer als eine Verdoppelung, ja Verdreifachung des Betrags ihrer bisherigen Miethzinsgroschen und Grundwerthsabgaben heraus. Diese sind natürlich nicht sehr erbaut über die Neuerung. Für Andere wieder, namentlich die Inhaber theurer Geschäftslokale, stellt sich die Rechnung günstiger. Einen Vortheil aber, eine Ermäßigung der städtischen Steuern werden nur Vereinzelte haben. Da fehlt es denn nicht an Stimmen, die darauf hinweisen, daß die vielgeschmähten Miethzinsabgaben denn doch nicht so verwerflich waren, wie man sie jahrelang hingestellt hat. Der Ruf nach einer Steuerreform ist bekanntlich sehr alt und immer waren es die Miethzinsabgaben, die man als die drückendsten ausgab. Jetzt, wo der Versuch gemacht wird, sie durch die angeblich gerechtere Einkommensteuer zu ersetzen, machen manche früher heißblütige Reformschreier die Entdeckung, daß die Miethzinsabgaben doch auch ihr Gutes hatten. Sollte sich herausstellen, daß die neue Art des Aufbringens des städtischen Bedarfs durch Ausschreibung von so und so viel Prozenten der staatlichen Einkommensteuer die Bürger empfindlicher belastet und ungerechter wirkt als die bisherige Art der Miethzins- und Grundwerthabgaben, so steht Nichts entgegen, daß die Gemeinde wieder zu dem früheren Aufbringen zurückkehrt, denn die Neuerung ist nur als ein Versuch, der zwei Jahre hintereinander vorzunehmen ist, von den beiden städtischen Kollegien beschlossen worden. Dies Jahr und 1887 aber muß dieser Versuch vorgenommen werden.

— Auch den Dresdner Radfahrern ward wiederum die Ehre zu Theil, vom Direktorium des Albertvereins um Uebernahme einer Programmnummer ersucht zu werden. Mit Freuden haben alle hiesigen Klubs zugesagt und erscheinen diesmal auf ihren mit Lampions geschmückten Fahrrädern. Die Betheiligung wird eine sehr zahlreiche sein, da auch aus der Provinz mancher Ritter vom Rade eintreffen wird. Jeder ist bestrebt, durch seine Betheiligung den Zug zu verschönen und dem edlen Zwecke zu dienen. — Wir werden noch ersucht, allen Bi- und Tricyclisten den Hinweis zu geben, sich wegen Anbringung der Lampions an Herrn Drahtwaarenfabrikant

Panzer-Geldschränke empfehlen von 150 Mark an
Schladitz & Bernhardt,
Dresden, 7 Johannes-Allee 7
(Café Königl.)